



LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der

LEIBNIZ-SOZietät DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN e.V.

BEGRÜNDET 1700 ALS BRANDENBURGISCHE SOZietät DER WISSENSCHAFTEN

Nr. 65 – 2015

Inhaltsverzeichnis

- 1) Editorial des Schatzmeisters Ulrich Busch
- 2) Einladung zum Leibniz-Tag der Sozietät
- 3) Bericht zur Jahrestagung 2015 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
- 4) Gemeinsame Sitzung der Klassen Naturwissenschaften und Technikwissenschaften sowie Sozial- und Geisteswissenschaften am 12. März aus Anlass des 100. Geburtstages von Prof. Friedrich Jung
- 5) Enthüllung der Gedenktafel für Prof. Friedrich Jung in Berlin-Buch
- 6) Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn
- 7) Zur Übergabe der Promotionsurkunde an Frau Prof. Dr. Ingeborg Rapoport
- 8) Kommende Termine
- 9) Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Hans-Otto Dill
- 10) Biographisches
- 11) Literatur
- 12) Impressum

Editorial des Schatzmeisters

Die Leibniz-Sozietät führt in jedem Jahr eine große Zahl von Veranstaltungen durch, organisiert wissenschaftliche Projekte, veröffentlicht „Abhandlungen“ und „Sitzungsberichte“ und vieles andere mehr. Das alles kostet *Geld*. Finanziert werden diese Aktivitäten durch Beiträge und Spenden der Mitglieder, darüber hinaus durch Zuwendungen der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin. Im Jahr 2014 betrug das Budget der Sozietät gut 60.000 Euro. Mehr als die Hälfte davon wurde durch Mitgliedsbeiträge und Spenden aufgebracht. Von diesem Geld flossen rund zwei Drittel in die Finanzierung wissenschaftlicher Vorhaben, Veranstaltungen und Publikationen. Das verbleibende Drittel diente der Finanzierung interner Aufwendungen für Logistik, Personal und Organisation. Für 2015 sind Einnahmen und Ausgaben in einer ähnlichen Größenordnung vorgesehen. Die Erfüllung der selbst gestellten Aufgaben erfordert jedoch, dass die Mittel dafür pünktlich eingehen, professionell verwaltet und sparsam verwendet werden.

Nicht selten stellt sich die Finanzlage gemeinnütziger Vereine als prekär oder defizitär, zumindest aber als problematisch dar. Für die Leibniz-Sozietät gilt dies nicht. Unsere Finanzlage ist bemerkenswert stabil und es spricht einiges dafür, dass dies auch in den nächsten Jahren so bleiben wird. Bedingung dafür ist jedoch, dass alle Mitglieder begreifen, dass die Leibniz-Sozietät ein privater gemeinnütziger Verein ist, der sich weitgehend selbst finanziert und dessen Ausgaben sich an der Höhe der Einnahmen zu orientieren haben. Und das sind nun mal in erster Linie die Beiträge und Spenden der Mitglieder.

Für größere Vorhaben, Forschungsprojekte und Veröffentlichungen müssen zusätzliche Mittel akquiriert werden, was mit bestimmten Aufwendungen verbunden ist, mit dem Stellen von Anträgen, mit der Planung der Kosten, mit Rechnungslegungen, Abrechnungen etc. – Arbeiten also, die Wissenschaftler nur ungerne erledigen, um die wir aber nicht herumkommen. Dies gilt insbesondere dann, wenn für bestimmte Vorhaben Mittel öffentlicher Kassen in Anspruch genommen werden sollen. Hier gilt grundsätzlich die Pflicht einer Antragstellung gemäß konkreter Vorgaben. Hinzu kommt die Verpflichtung zur korrekten Verwaltung dieser Mittel sowie zu ihrer Abrechnung gemäß den geltenden Förderbedingungen und Regeln.

Die Leibniz-Sozietät zählt zwar zu den förderwürdigen Einrichtungen Berlins, nimmt die dafür angebotenen Möglichkeiten aber nur unzureichend wahr. Bei etwas mehr Engagement für die Forschung und einer besseren Nutzung bestehender Forschungsnetzwerke und Kontakte wäre es ohne weiteres möglich, mehr Fördermittel als bisher zu attrahieren und die im *Statut* formulierte Aufgabenstellung der „Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz“ in größerem Maßstab umzusetzen. Gegenwärtig resultiert rund ein Drittel unserer Einnahmen aus der öffentlichen Förderung von Forschungsprojekten. Warum sollte dieser Anteil nicht auf die Hälfte oder gar zwei Drittel ansteigen? Nur, es müsste dafür dann auch etwas geleistet werden, was die Zustimmung der Geldgeber findet. Und das scheint nicht so leicht zu sein, wie die Erfahrung zeigt. Im Unterschied zu anderen Einnahmen, zum Beispiel Spenden, wären diese Mittel nämlich zu Ein-

hundert Prozent zweckgebunden und hinsichtlich ihrer Verwendung an strikten Vorgaben und Regeln ausgerichtet. Auch befände man sich dann im Wettbewerb mit anderen Forschern und anderen Institutionen. Dies stellt die Sozietät, die weder über berufsaktives Forschungspersonal noch über materielle Voraussetzungen für Forschungsvorhaben verfügt, vor nicht geringe Herausforderungen. Als ein gemeinnütziger Verein, dessen Mitglieder zudem überwiegend Senioren sind, ist die

Leibniz-Sozietät hier auf die Kooperation mit aktiven Wissenschaftlern in Forschungsinstituten, Universitäten und Unternehmen angewiesen. Anders wird es nicht gehen. Es gibt keinen besseren Weg, um das Potenzial der Sozietät an Wissen und Können in den gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb wirksam einzubringen als den der Wissenschaftskooperation. Sofern uns dies gelingt, dürfte die Finanzierung derartiger Vorhaben kein ernsthaftes Hindernis sein. Worauf es ankommt, ist die Leistung.

Ulrich Busch (Schatzmeister) 02.06.2015

Einladung zum Leibniz-Tag

Die Leibniz-Sozietät zu Berlin führt am **02. Juli 2014, um 10.00 Uhr, im Bunsensaal der WISTA Management GmbH, Volmerstraße 2, 12489 Berlin-Adlershof**, ihren diesjährigen Leibniz-Tag durch.

Ich beehre mich, Sie und Ihre Begleitung zu dieser Veranstaltung herzlich einzuladen.

Professor Dr. sc. phil. Professor e.h. Gerhard Banse. Präsident

Programm

Begrüßung

Nekrologe

Bericht des Präsidenten

Urkundenübergabe und Vorstellung der neuen Mitglieder

Pause (12.30 – 14.00 Uhr)

Urkundenübergabe an Ehrenmitglied
Professor Georg Katzer

Matthias Bauer spielt aus
Georg Katzer: *L'homme machine*

Verleihung der Jablonski-Medaillen

Verleihung der Leibniz-Medaille

Verleihung des Rapoport-Kooperationspreises

Urkundenübergabe an Ehrenmitglied
Professor Dr. Abdusalam Guseynov

Festvortrag

Die religiös-sittliche Lehre von Leo Tolstoi

Professor Dr. Abdusalam Guseynov

Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAW) und Direktor des Philosophischen Instituts der RAW

Cocktail

Bericht zur Jahrestagung 2015 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

veröffentlicht am 4. März 2015

Am 24. Februar 2015 fand an der Universität Potsdam die Jahrestagung 2015 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zum Thema *Wirtschaft, Arbeit, Technik als Beitrag zur Allgemeinbildung im nationalen Kontext* statt. Zu den geladenen Gästen gehörten neben den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät auch Vertreter von Verbänden und Fachgesellschaften, wie beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung und der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. Auch Lehrerinnen und Lehrer für das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (im Folgenden W-A-T) und Studierende der Universität Potsdam gehörten zu den ca. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung. Die Veranstaltung wurde zunächst von MLS Dieter Mette und die Diskussion später von MLS Bernd Meier moderiert.

Die Tagung wurde vom Präsidenten der Leibniz-Sozietät Gerhard Banse eröffnet. Er betonte zunächst das Interesse der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften an den bildungspolitischen Entwicklungen in den Ländern Berlin und Brandenburg und erklärte dann die Diskussion und Implementation des gemeinsamen Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufe 1 bis 10 für Berlin und Brandenburg zu einem bedeutsamen Schwerpunktthema der bildungspolitischen Entwicklung in diesem Jahr. Im weiteren Verlauf betonte er die besondere Stellung des Faches W-A-T, da hier in der Vergangenheit in den Ländern Berlin und Brandenburg sehr unterschiedliche bildungspolitische und curriculare Konzepte verfolgt wurden. Im Anschluss griff er einige brisante Probleme des Curriculums auf, die er einer Stellungnahme der Herren Bernd Meier und Herrmann Zöllner entnahm und ergänzte diese durch seine eigene Einschätzung, die sich insbesondere auf die unklare Bestimmung der Gegenstandsbereiche Technik, Arbeit, Beruf und Wirtschaft bezog. Er warnte davor, dass solche Unklarheiten die

Grundlage von Konfusionen, Widersprüchlichkeiten und unterschiedlichen Auslegungen seien und es unbedingt gilt, diese zu vermeiden.

Der Vizepräsident der Universität Potsdam Andreas Musil verwies in seiner Begrüßung auf die hohe gesellschaftliche Relevanz einheitlicher Rahmenlehrpläne für Berlin und Brandenburg. Er hob u.a. hervor, dass die Inklusion hier in diesem Prozess der curricularen Entwicklung eine wichtige Komponente sei. Er betonte, dass mit der Erarbeitung des neuen Rahmenlehrplanes im Fach W-A-T schon deutlich wird, wie schwierig es ist, traditionelle bildungspolitische Positionen und schulpraktische Erfahrungen zusammenzuführen. Während die Universität Potsdam vom Schulfach Arbeitslehre zum Fach W-A-T in der Mitte des vergangenen Jahrzehnts auf die Vorbereitung der Absolventen, auf die Vermittlung einer systematischen, technischen und ökonomischen Bildung setzte und seit 2008 die Stärkung der ökonomischen Bildung neben der zuvor stark entwickelten technischen Bildung forcierte, stellt die aktuelle Anhörungsfassung des W-A-T-Lehrplans die Projektorientierung in den Mittelpunkt und reduziert ökonomische Aspekte. Hier gilt es, weitere Überlegungen anzustellen.

Grundfragen

Der erste Block, der sich inhaltlich mit Grundfragen zur Thematik auseinandersetzte, wurde von MLS Frank Tosch eingeleitet. In seinem Vortrag *Nachdenken über (zeitgemäße) Allgemeinbildung* ging er sowohl auf historische Zugänge als auch auf aktuelle Perspektiven ein. Im Fazit des bildungshistorischen Exkurses wurde herausgestellt, dass allgemeine Bildung sozial, individuell und curricular sein sollte.

Im weiteren Verlauf wurden die Befunde zu drei systematischen Fragen an ein zeitgemäßes Allgemeinbildungskonzept vorgestellt. Hierbei ging es u.a. darum, verschiedene Perspektiven zu der Frage nach einem allgemeinbildenden Kanon oder epochaltypische Schlüsselprobleme aufzuzeigen und das Verhältnis von Allgemein- und Spezialbildung kurz zu beleuchten. Zuletzt erfolgte ein Umriss einer eigenen curricularen Vorstellung von zeitgemäßer Allgemeinbildung durch ein 3-Komponenten-Modell, welches sich aus den drei Curriculumfeldern Lernen-lernen, Leben-lernen und Projekt-lernen zusammensetzt.

Zu Beginn des Vortrages von Herrn Götz Bieber, Direktor des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), wurde der Auftrag der Entwicklung neuer Rahmenlehrpläne für die Grundschule und die Sekundarstufe I in Berlin und Brandenburg konkretisiert. Zu den Zielen gehören demnach die Verschlinkung und Modernisierung der Rahmenlehrpläne sowie das Festschreiben von wenigen, aber verbindlichen Inhalten, und die Schaffung einer curricularen Grundlage für die individuelle Förderung aller Lernenden im Kontext von Inklusion. Es wurden dann Rückmeldungen aus der Online-Befragung zum Rahmenlehrplan vorgestellt, wobei es zum Fach W-A-T nur 32 Rückmeldungen gab. Die Kritikpunkte der Einschätzungen bezogen sich hauptsächlich auf die Standards, die Stofffülle sowie die Abgestimmtheit im Lernbereich. Nach allgemeinen Ausführungen zu Umsetzungen des Auftrags, wurde auf die Struktur der Rahmenlehrpläne näher eingegangen. Ein konkreter Bezug zum Fach W-A-T wurde dann gegen Ende des Vortrages hergestellt, wobei hier recht knapp exemplarisch Standards sowie Verknüpfungen von Kompetenzen, Standards, Themen und Inhalten angesprochen wurden. Der Vortrag schloss mit der Darstellung des Zeitplans von der Bestandaufnahme der bisherigen bis zur Implementierung der neuen Rahmenlehrpläne und dem Hinweis, dass die Online-Befragung zur Anhörungsfassung noch bis zum 27.03.2015 zugänglich sei.

Gerhard Banse referierte anschließend zum Thema *Technikverständnis – Eine unendliche Geschichte?* In den Vorbemerkungen wurde zunächst ausgeführt, warum ein multiperspektivisches Technikverständnis erforderlich ist und Technik nicht nur als angewandte Naturwissenschaft betrachtet werden kann. Um das Technikverständnis zu verdeutlichen, diente u.a. in diesem Zusammenhang auch seine Interpretation der verschiedenen Dimensionen nach Ropohl. Damit wurde gleichzeitig auch die Vielgestaltigkeit von Technik verdeutlicht. Er hob besonders die Technikbewertung und somit die Bedeutsamkeit von Wertpräferenzen bzw. Wert-hierarchien hervor. Das Fazit von Gerhard Banse lautet: Eine zeitgemäße technische Allgemeinbildung kann nur in einem eigenständigen Unterrichtsfach mit einer klaren begrifflich-konzeptionellen Grundlage (Grundlegung) erfolgen.

Den Abschluss des ersten Blocks bildeten die Darlegungen von Bernd Meier und Hermann Zöllner in ihrem Vortrag *Vom Lernfeld Arbeitslehre zu W-A-T. Historisches und Systematisches zu einem bildungspolitischen Wandel*. Eingeleitet wurden die Ausführungen damit, dass die Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans für W-A-T dahingehend kritisiert wurde, dass zwar W-A-T drauf stünde, aber Arbeitslehre „drin“ sei. Es sollte gezeigt werden, dass diese beiden Bezeichnungen nicht synonym verwendet werden dürfen, da sie unterschiedlichen Konzepten folgen. Hierfür wurde zunächst die Entwicklung der Arbeitslehre in der BRD charakterisiert und erläutert, dass sowohl der Wechsel von der Polytechnik zur Arbeitslehre als auch der Übergang von der Arbeitslehre zum Unterrichtsfach W-A-T bildungspolitisch gewollt waren und nicht zufällig erfolgten. Im Hinblick auf die Lehrplanentwicklung in der arbeitsorientierten Bildung lag der Fokus dann auf den ersten Rahmenplänen für das Land Brandenburg nach der Wende und auf den Rahmenlehrplänen 2002 und 2008 für das Fach W-A-T. Anhand der neuen Lehrplangeneration wurde ein bildungspolitischer und curriculärer Paradigmenwechsel erläutert.

Ziel sollte es sein, vor allem charakteristische Merkmale des Faches W-A-T herauszustellen. Zum Schluss wurde die Perspektive um die Entwicklung in den anderen Bundesländern, insbesondere um Berlin erweitert, um zu zeigen, dass die Entwicklung in Brandenburg keine föderale Besonderheit darstellt, sondern Teil einer bundesweiten Entwicklung ist.

Positionen

Der zweite Block, in dem sich Verbände und Fachgesellschaften positionierten, wurde von Herrn Bernd Remmele als Vertreter der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGÖB) mit einem Vortrag zu *Perspektiven der ökonomischen Bildung* eröffnet. Er betonte zunächst die Forderung nach einem eigenständigen Unterrichtsfach Wirtschaft und begründete dies insbesondere damit, dass diese Domäne von hoher allgemeinbildender Relevanz sei. Es folgte eine kurze Darstellung der Kompetenzbereiche der DeGÖB. Bei den Erläuterungen der Wichtigkeit der ökonomischen Bildung als Beitrag zur Allgemeinbildung wurde auch auf die Vielfalt der wirtschaftlichen Rollen jedes Individuums verwiesen. Diese wurden dann aufgegriffen, um exemplarisch aufzuzeigen, wie die DeGÖB-Standards für den mittleren Schulabschluss mithilfe spezifischer Operatoren formuliert. Die Tatsache, dass der Wirtschaftsbürger in der Anhörungsfassung weitgehend fehlt, wurde von Bernd Remmele kritisiert. Unklarheiten gab es auch in Bezug auf die Basiskonzepte: System, Entwicklung, Nachhaltigkeit. Hier blieb für ihn offen, ob diese schulfachspezifisch integrierend oder allgemein fachübergreifend zu verstehen sind. Abschließend wurde der Systembegriff nochmals problematisiert.

Vom Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) wurde eine *Stellungnahme zur Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans (Fokus: W-A-T)* von Frau Vera Fricke vorgetragen. Im Teil A *Grundsätze des Rahmenlehrplans* befürwortete der vzbv die Hervorhebung, dass Lernerfahrungen auf das eigene Lebensumfeld bezogen werden und erworbenes Wissen, Können und Kompetenzen übertragbar

und nutzbar auch für den Alltag sein muss. Auch die Förderung der Erfahrungshorizonte durch außerschulische Partner wurde begrüßt und die Rolle der Verbraucherzentralen als mögliche Kooperationspartner betont. Im Teil B des Rahmenlehrplans bezeichnet der vzbv es als begrüßenswert, dass fächerübergreifende Kompetenzentwicklung hier Berücksichtigung findet. Auch die Tatsache, dass Verbraucherbildung als ein Lernfeld aufgegriffen wird, trifft auf Zustimmung. Als problematisch hingegen wurde u.a. die unausgewogene Darstellung von Sprach- und Medienkompetenz eingeschätzt. Weitere Kritikpunkte zum Teil C waren u.a., dass offen bleibt, wie der Kompetenzerwerb in den einzelnen Handlungsfeldern stattfinden soll, dass detaillierte curriculare Vorgaben wie in den Fachcurricula fehlen, und dass Bezüge zu anderen Fächern zu vage sind. Das Fazit, so der vzbv, laute, dass es sich um eine Alibi-Integration handelt, und eine Umsetzung in der Schule so nicht stattfinden kann. Als sehr problematisch wird angesehen, dass Verbraucherbildung (P13) in den quasi Wahlpflichtbereich abgerutscht und nicht verpflichtend ist. Auch die Tatsache, dass keine expliziten Verbraucherbildungsbezüge in Klasse 9/10 vorhanden sind, warf beim vzbv Fragen auf. Kritisch bewertete der vzbv im gesamten Teil *Themen und Inhalte*, dass unter der Rubrik mögliche Vernetzung jeweils der Vermerk steht, dass Hinweise später ergänzt werden. Es entstand der Eindruck, dass die Anhörung ein formales, aber hinsichtlich der fächerübergreifenden Themen, nicht ernst genommenes Verfahren ist, weshalb ein Anhörungsverfahren auch für fächerübergreifende curriculare Vorgaben gefordert wurde. Zusammenfassend forderte der vzbv eine Überarbeitung des Rahmenlehrplans, die Verankerung von Verbraucherbildung im Pflichtbereich von W-A-T in allen Jahrgangsstufen, die systematische Ergänzung der Verbraucherbildungsinhalte auch in Klasse 9/10, eine Prüfungsrelevanz für den MSA, die Einhaltung der KMK-Vorgaben sowie finanzielle Unterstützung für ihre Umsetzung.

Die Deutsche Gesellschaft für technische Bildung wurde von Herrn Andreas Hüttner vertreten. Sein Vortrag thematisierte die Verzahnung von Theorie und Praxis in der Technischen Allgemeinbildung als Basis von Kompetenzentwicklung sowie Anmerkungen zum RLP-Entwurf W-A-T (Anhörungsfassung) – im Auftrag des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Technische Bildung. Nach der Eröffnung des Vortrags durch einige grundsätzliche Anmerkungen, ging Andreas Hüttner auf den allgegenwärtigen Begriff der Kompetenz in der Bildung ein. In diesem Zusammenhang wurden direkt Auszüge aus der Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans aufgegriffen und kommentiert. Wie in anderen Vorträgen auch, spielten hier insbesondere die Basiskonzepte eine Rolle. Weiterhin postulierte Andreas Hüttner enge Theorie Praxis-Verknüpfungen als Voraussetzung für eine allgemeine technische Bildung. Diese können nur erreicht werden, wenn u.a. die praktische Arbeit als Wechselwirkung von Mensch, Natur und Technik verstanden wird. Außerdem müssen konkrete technische Lösungen, die im Unterrichtsprozess durch die Schüler realisiert werden, mit Erkenntnissen aus der Technik bzw. ihren Wissenschaften erklärt, strukturiert sowie ggf. begründet und damit auf eine höhere allgemeine Erkenntnisstufe gehoben werden. Eine wesentliche Bedingung technischer Lösungen ist die gedankliche Antizipation einer technischen Lösung oder der Prozesse zu ihrer Realisierung auf der Grundlage technischer Prinzipien, Regeln und Gesetze. Bevor der Vortrag mit abschließenden Anmerkungen beendet wurde, ging der Vortragende noch auf die theoretischen Vorleistungen ein, die der Mensch erbringen muss, um die Prozesse der Entstehung und Verwendung von technischen Artefakten zu verstehen und umzusetzen. Diese Voraussetzungen reichten vom Erkennen des Problems, über das Aufwerfen konkreter Fragen bis hin zur Ableitung von Optimierungsansätzen.

Frau Regina Bigga vom Haushalt in Bildung und Forschung e.V. referierte zum

Thema *Consumer und Nutrition Literacy versus Wirtschaft, Arbeit, Technik (WAT)?!* Als Ausgangslage beschreibt Regina Bigga die Unerlässlichkeit der Vermittlung von Grundkompetenzen in den Bereichen Konsum, Ernährung und Gesundheit für eine nachhaltige und gesundheitsförderliche Gestaltung des Alltags und somit den Beitrag der entsprechenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und des Wissens zur Allgemeinbildung. Bei der Einschätzung des Rahmenlehrplans wurde zunächst festgehalten, dass aus der Anhörungsfassung nicht hervorgeht, welche Bedeutung und Ziele das Schulfach W-A-T an sich verfolgt. Auch das zugrundeliegende Kompetenzmodell sei nicht nachvollziehbar und müsse in allen Punkten noch einmal hinsichtlich einer Kompetenzentwicklung vom Wissen zur Anwendung überprüft werden. Weiterhin deckte Regina Bigga unterschiedliche fachliche Fehler auf. Dazu gehören u.a. das Fehlen von zentralen Themenfeldern, die Verwendung falscher Fachtermini sowie Unklarheiten bei Begriffsbildungen und zu einseitige Herangehensweisen, beispielsweise an das Thema Gesundheit. Als unzulänglich wurde auch die fachliche Einführung und fehlende Reflexion einiger Themengebiete eingestuft. Zu einem Aspekt, der vom LISUM als ein konkretes Ziel ausgewiesen wurde, nämlich der Inklusion, nahm Regina Bigga als eine von wenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Stellung und stellte fest, dass mit der Anhörungsfassung keinesfalls eine curriculare Grundlage für den Unterricht in einer inklusiven Schule entstanden ist. Im Fazit wurde besonders kritisiert, dass die Inhaltsfelder scheinbar willkürlich gewählt worden sind und in keiner Weise den Anforderungen an eine technische, hauswirtschaftliche oder ökonomische Grundbildung entsprechen. Insgesamt ist der Anteil der Verbraucherbildung, vor allem in den Pflichtbereichen, nicht ausreichend und der Mensch steht nicht im Mittelpunkt. Fazit: Es findet eine Rückkehr zu den Konzepten der Ernährungs- und Verbraucherbildung aus den 1970er Jahren statt.

Der Vertreter der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht, Herr Hans-Liudger Dienel, leitete seinen Vortrag mit der Darstellung der rückläufigen Ausbildungszahlen und damit einhergehend der steigenden Zahl der Studienanfänger ein. Weitere Diagramme zeigten die Abnahme der Häufigkeit der Begriffe Arbeitslehre und W-A-T in der Literatur, während andere Begriffe wie Berufsorientierung, Projekt, Nachhaltigkeit, Verbraucherschutz, Inklusion und Handlungskompetenz in den vergangenen Jahren immer häufiger in der Literatur zu finden sind. Diese Abbildungen sollten die Aktualität der einzelnen Begriffe widerspiegeln. In seiner Stellungnahme zur Anhörungsfassung kritisiert Hans-Liudger Dienel zunächst die diffus formulierten Kompetenzen im Kompetenzmodell und verweist auf andere Rahmentexte, in denen entsprechend konkretere Formulierungen zu finden sind. Auch von ihm, wird die Thematik der Inklusion aufgegriffen, hier wird bemängelt, dass sie nur wenig Berücksichtigung findet, obwohl sich durch den ebenfalls vernachlässigten Charakter von W-A-T als Leitfach für Duales Lernen Chancen des praktischen Unterrichts für Inklusion ergeben. Ein Lob sprach Dienel für die erfolgreiche Umsetzung der strukturierten Beteiligung der Schulen (z.B. über Studientage) aus, trotzdem sei es wünschenswert, dass auch wichtige gesellschaftliche Akteure (z.B. IHK, Gewerkschaften) strukturiert mit einbezogen werden. Hans-Liudger Dienel beendete seinen Vortrag mit der Feststellung, dass die theoretischen Fundamente und Bezüge der Arbeitslehre nicht deutlich werden und dies dauerhaft die Position des Faches insbesondere (für die Einführung) im Gymnasium schwächt.

Schlusswort

Das Schlusswort hatte MLS Peter Hübner übernommen. Er sprach sich für eine Modernisierung der Konzeption des Rahmenlehrplans aus und betonte dabei die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die Inhalte müssten expliziter und

nachvollziehbarer formuliert werden, um eine entsprechende Umgestaltung zu erreichen. Weiterhin erklärte er, dass es an der Zeit sei, an der Technischen Universität Berlin den Titel *Arbeitslehre* auf *W-A-T* umzustellen. Diese bildungspolitische Grundsatzentscheidung wäre sehr zu begrüßen und dringend notwendig, damit Widersprüchlichkeiten innerhalb des Systems aufgehoben werden könnten. Hierfür bedarf es einer kurzfristigen Entscheidung der Senatsverwaltung. Peter Hübner hob u.a. hervor, dass die auf der Jahrestagung gewonnenen Einsichten und Materialien der entsprechenden Arbeitsgruppe zur Verfügung gestellt werden sollten, weil sie reichliche Möglichkeiten für eine fachliche Auseinandersetzung bieten.

Dieter Mette
Safyah Hassan-Yavuz

Gemeinsame Sitzung der Klassen Naturwissenschaften und Technikwissenschaften sowie Sozial- und Geisteswissenschaften am 12. März aus Anlass des 100. Geburtstages von Professor Friedrich Jung

Veröffentlicht am 17. März 2015

Die gemeinsame Sitzung der Klassen Naturwissenschaften und Technikwissenschaften sowie Sozial- und Geisteswissenschaften am 12. März fand aus Anlass des 100. Geburtstages von Professor Friedrich Jung am 21. April – im Beisein zahlreicher Vertreter der Jung-Familie – in Form eines Kolloquiums mit der Thematik „Personalisierte Medizin“ statt.

Im Vormittagsteil wurden in Beiträgen von *Werner Scheler*, Berlin („Friedrich Jungs Weg in die Berliner Pharmakologie“; gehalten von Erhard Göres wegen Erkrankung von W. Scheler), Horst Klinkmann, Rostock (*Jungs Wirken für die medizinische Wissenschaft und die wissenschaftliche Arzneimitteltherapie*) und Peter Oehme, Mühlentropfen (*Das Wirken von Jung in der Berliner Pharmakologie*) sowie einem Statement von Athineos Philippou, Innsbruck, die Leistungen von Friedrich Jung als Arzt, Pharmakologe, Gesundheits- und Arzneimittelpolitiker sowie als Mitbegründer der Leibniz-Sozietät gewürdigt. Im Besonderen wurden seine Verdienste beim Wiederaufbau des im 2. Weltkrieg völlig zerstörten Pharmakologischen Instituts der Berliner Humboldt-Universität sowie beim Aufbau einer extrauniversitären Pharmakologie auf dem Berlin-Bucher Campus der Akademie der Wissenschaften der DDR hervorgehoben.

Die Gesamtheit der Leistungen von Friedrich Jung wird mit einer Ehrentafel an seinem langjährigen Wohnhaus in Berlin-Buch festgehalten. Diese „Jung-Tafel“ entstand durch Initiative und unter wesentli-

cher Mitwirkung der Leibniz-Sozietät und wird am 27. Mai feierlich eingeweiht.

Der Nachmittagsteil der Plenarsitzung war dem wissenschaftlichen Thema personalisierte Medizin gewidmet. Vorangestellt waren ein Glückwunsch und eine Würdigung für unser Mitglied Gisela Jacobasch, die am 04. Februar ihren 80. Geburtstag beging und am Zustandekommen des Kolloquiums wesentlich beteiligt war, durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse.

In den nachfolgenden wissenschaftlichen Beiträgen von Gisela Jacobasch, Wandlitz (*Hochspezialisierte Diagnostik, Prävention und Therapie bei Patienten mit hämolytischen Anämien verursacht durch genetische Defekte roter Blutzellen*), Rita Bernhard, Saarbrücken (*Cytochrome P450 und ihre Bedeutung für die Medizin*), André Rosenthal, Potsdam (*Diagnostik von Krebspatienten aus Tumorgewebe und Blut mit Hilfe des Next Generation Sequencing – ein Beitrag zur personalisierten Onkologie*), und Götz Nowak, Erfurt (*Personalisierte Therapie bei Gerinnungsstörungen des Blutes*), wurden aktuelle Probleme der personalisierten Medizin vorgestellt und in einer interessanten Diskussion vertieft.

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät wird beraten, ob und in welcher Form das wichtige Problem der Entwicklung einer stärker individualisierten Medizin und des verantwortungsvollen Umgangs mit dieser weiter vertieft werden kann. Eine Dokumentation des Kolloquiums ist in Vorbereitung.

Gerhard Banse
Peter Oehme

Enthüllung der Gedenktafel für Professor Friedrich Jung in Berlin-Buch

Veröffentlicht am 28. Mai 2015

Am 27. Mai 2015 wurde eine Gedenktafel für Professor Friedrich Jung in Berlin-Buch, Am Torhaus, Robert-Rössle-Straße Nr. 10, eingeweiht. Die Enthüllung wurde vom Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Herrn Professor Gerhard Banse, und der Tochter von Friedrich Jung Frau Professorin Katarina Jewgenow vorgenommen.

Der Text der Gedenktafel lautet:

Friedrich Karl Jung, 1915-1997, Arzt, Pharmakologe, Gesundheits- und Arzneimittelpolitiker, Mitbegründer der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, wohnte hier von 1949-1997 und begründete am Akademieinstitut für Medizin und Biologie in Berlin-Buch die extrauniversitäre Pharmakologie und baute die im 2. Weltkrieg zerstörte Pharmakologie der Humboldt-Universität wieder auf.

An der Veranstaltung nahmen etwa 40 Personen teil, darunter Verwandte, Freunde und Bekannte von Friedrich Jung, Mitglieder der Leibniz-Sozietät zu Berlin, Wissenschaftler aus Berlin-Buch und der Charité sowie ehemalige Doktoranden und Studenten von Friedrich Jung. Besonders herzlich wurde Herr Professor Werner Scheler begrüßt, Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR von 1979 bis 1990, der es sich trotz seiner 91 Jahre nicht nehmen ließ, an dieser Ehrung seines Lehrers teilzunehmen.

Die offizielle Ehrung von Professor Friedrich Jung aus Anlass seines 100. Geburtstages erfolgte in einem Ehrenkolloquium der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin am 12. März.

Herr Professor Banse würdigte in seiner Ansprache die Leistungen von Professor Jung als Arzt, Wissenschaftler und Politiker über mehrere Jahrzehnte. Friedrich Jung wirkte unter anderem von 1949 bis 1972 als Professor an der Medizinischen Fakultät (Charité) der Humboldt-Universität zu Berlin und von 1956 bis 1980 als Direktor verschiedener Forschungsinstitute der Akademie der Wis-

senschaften der DDR, darunter von 1972 bis 1980 des Zentralinstituts für Molekularbiologie in Berlin-Buch.

In drei kurzen Ansprachen von Herrn Professor Volker Haucke, Direktor des Leibniz-Institutes für Molekulare Pharmakologie (FMP) Berlin, Frau Professorin Katarina Jewgenow, Tochter von Friedrich Jung und stellvertretende Direktorin des Leibniz-Institutes für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) Berlin, und Herrn Professor Peter Oehme, Gründungsdirektor des ehemaligen Akademieinstitutes für Wirkstoffforschung Berlin, wurde das Wirken und Leben von Professor Jung dargestellt. Herr Professor Haucke verwies auf die Forschungen am FMP zu den molekularen Ursachen von Krankheiten und der Suche nach Wirkstoffen für die Grundlagen der Medizin der Zukunft, wobei die Wurzeln des FMP bis hin zu Friedrich Jung reichen. Die Tochter sagte in sehr persönlichen Worten, dass ihr Vater sicherlich seine Freude hätte erstens an der Entwicklung des Wissenschafts-Standortes Berlin-Buch, zweitens an der symmetrischen Anordnung der Gedenktafel für Professor Nikolai Wladimirovich Timoféeff-Ressovsky, einem hervorragenden russischen Wissenschaftler, der von 1931 bis 1945 am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin-Buch arbeitete und die Grundlagen der modernen Genetik schuf, und drittens an den jungen Wissenschaftlern, die täglich durch das Tor, damals das Arbeitszimmer von Friedrich Jung (!), zu ihrer Arbeit gehen und symbolisch Ideen und Anregungen mitnehmen. Im Namen der Schüler von Professor Jung richtete Herr Peter Oehme Dankesworte an die BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch, insbesondere an Herrn Dr. Ulrich Scheller, das Institut für Molekulare Pharmakologie Berlin-Buch, die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, die Familie Jung und die Leibniz-Sozietät, die zusammen die Würdigung der Leistungen von Professor Jung an historischer Stelle ermöglichten. Johann Gross

Die Leibniz-Sozietät gratuliert ihrer Förderin, Frau Professorin Dr. Ingeborg Rapoport, zur erfolgreichen Verteidigung ihrer Doktorarbeit!

Veröffentlicht am 26. Mai 2015

Die Verleihung der Promotionsurkunde wird am 9. Juni 2015 im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erfolgen, dort, wo die heute 102-jährige Medizinerin vor fast 80 Jahren ihre Dissertation zur Frage der Ursachen von Lähmungen infolge von Diphtherie verfasst hatte. Im faschistischen Deutschland war ihr als Tochter einer jüdischen Mutter die Verteidigung der Arbeit jedoch verwehrt.

Bevor sie 1938 in die USA emigrierte, bestätigte ihr ihr Doktorvater, Herr Professor Dr. Rudolf Degkwitz, auf einem offiziellen Briefbogen der Klinik die erfolgreich beendete Arbeit. Doch das konnte nicht verhindern, dass sie im Exil erst nach nochmaligem Studium den Dokortitel erwerben und als Kinderärztin tätig werden konnte.

Die McCarthy Ära erzwang eine erneute Flucht, die sie schließlich in die inzwischen gegründete DDR führte. Dort nutzte sie ihr Wissen und Können, um als Inhaberin des ersten Lehrstuhles für Neonatologie, der an der Charité in Berlin für sie etabliert worden war, die Säuglingssterblichkeit in bemerkenswerter Weise zu senken.

Als die Hamburger Klinik in Kenntnis ihrer Geschichte und von dem Willen getragen, bei der Aufarbeitung nationalsozialistischen Unrechts einen der Universität gemäßen Beitrag zu leisten, zunächst die

Verleihung einer Ehrendoktorwürde erwog, lehnte Frau Ingeborg Rapoport ein solches Vorgehen ab. Eine wirkliche Anerkennung der dereinst geleisteten eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit, so befand sie, könne nur die Zuerkennung des deutschen medizinischen Dokortitels sein. Das sei sie auch den vielen Betroffenen vergleichbarer Fälle faschistischer Willkür schuldig!

Doch als Vorbedingung dazu musste die damals verwehrt mündliche Verteidigung der Arbeit nachgeholt werden. Und so fand sich unter der Leitung des Dekans des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Herrn Professor Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, eine offizielle Prüfungskommission in Berlin-Niederschönhausen ein, um die Prüfung abzunehmen. Der Dekan erklärte danach: „Nicht nur unter Berücksichtigung ihres hohen Alters war sie einfach brillant. Wir waren beeindruckt, von ihrer intellektuellen Wachheit und sprachlos über ihr Fachwissen – auch im Bereich der modernen Medizin“. – Sie bestand mit dem Prädikat „magna cum laude“.

Ganz herzlichen Glückwunsch!

Professor Dr. Gerhard Banse
Präsident der Leibniz-Sozietät

Professor Dr. Horst Klinkmann
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung
der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften

Ehrenkolloquium zum 80. Geburtstag von Wolfgang Eichhorn am 9. April 2015

Veröffentlicht am 29. April 2015

Für den hauptverantwortlichen Mitbegründer der Leibniz-Sozietät und renommierten deutschen Geschichtsphilosophen Wolfgang Eichhorn fand am 9. April 2015 anlässlich seines 85. Geburtstags eine Plenarsitzung der Sozietät statt, die dem Wunsch des Jubilars entsprechend weniger die Aura des Feierlichen als vielmehr den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeitsveranstaltung hatte. Das von ihm selber vorgeschlagene Thema, das seine aufklärerische Geschichtsphilosophie resümiert, lautete, „*Dass Vernunft in der Geschichte sei*“.

In seiner Eröffnungsansprache stellte LS-Präsident Gerhard Banse den Anwesenden den Lebenslauf des Jubilars aus langjähriger Kenntnis, Freundschaft und Zusammenarbeit vor. Er zeichnete sowohl die verschiedenen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen Eichhorns als auch seine zahlreichen wissenschaftsadministrativen Stationen und Funktionen innerhalb der DDR-Philosophie und in der Akademie der Wissenschaften der DDR nach.

Reichte diese Präsentation der Vita von Wolfgang Eichhorn durch Gerhard Banse einerseits weit in die DDR-Vergangenheit der alten Akademie zurück und andererseits hinein in die neue, offene, gesamtdeutsche Wissenschaftslandschaft, so ergänzte Herbert Wöltge diesen Blick auf den Philosophen in seiner Laudatio durch seine Würdigung der wissenschaftskonzeptiven und wissenschaftsorganisatorischen Leistungen des Leibnizianers Wolfgang Eichhorn.

Wöltge würdigte Eichhorn in einer sehr gelungenen und passenden Formulierung als Initiator und Gestalter der Leibniz-Sozietät und beschrieb dessen Anteil an der Entstehung und dem Fortbestand dieser Gelehrten-gesellschaft.

Eichhorn war laut Wöltge derjenige, der 1992 – nach der widerrechtlichen aber gleichwohl unwiderruflichen Abwicklung der Akademie – mit anderen betroffenen Kollegen die Gründung der Sozietät als

privatrechtliche Weiterführung dieser ehrwürdigen Institution in Form eines Vereins projektierte und vorbereitete. Er wurde zum Schatzmeister gewählt und tätigte von 1993 bis 2005 sowohl in dieser Funktion als auch in der des vorerst einzigen Sekretars der Sozietät die laufenden Geschäfte. Er wirkte in zahlreichen Gremien der Führung des Vereins, so im Redaktionskollegium der Sitzungsberichte und im Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät aktiv mit. Die neue Architektur der alten Gelehrtensozietät, die zweifellos ein Werk vieler Mitstreiter war, wurde in den Worten des Laudators maßgeblich vor allem durch seine wissenschaftsorganisatorische Kompetenz und seine Bereitschaft, die eigenen Interessen zurückzustellen, realisiert. Er verkörpert Wöltge zufolge in seiner Person ein entscheidendes Stück Geschichte der LS. Ohne sein uneigennütziges starkes Engagement, so der damalige Präsident Samuel-Mitja Rapoport, wäre diese Sozietät nicht geschaffen worden.

Die im engeren Sinn fachwissenschaftliche Vorträge eröffnete Wolfgang Küttlers Beitrag *Formation, Revolution und Transformation. Wie ist vernünftige Geschichtsgestaltung möglich?* Küttler erinnerte an die Aktualität und die Irrtümer eines 1989 gemeinsam mit Wolfgang Eichhorn verfassten Buches: *Dass Vernunft in der Geschichte sei!* Mit der Anknüpfung an Hegel sollte gemäß der marxischen Methode emanzipatorisch-praktischer Veränderung die Rede von den Möglichkeiten sein, „über die die Menschheit verfügt, um die historischen Prozesse, die sich vor unseren Augen abspielen und die uns faszinieren, aber auch beunruhigen, vernünftig zu gestalten – in einer Welt dauerhaft gesicherten Friedens und sozialen Fortschritts.“

Die Fragestellung ist laut Küttler dringlicher denn je, wenn auch der damalige Bezugsrahmen mit dem Scheitern des gerade noch real existierenden, aber schon erkennbar in der finalen Krise befindlichen „realen Sozialismus“ weggefallen ist.

Wie ist unter den veränderten Bedingungen mehr als 25 Jahre später Vernunft in der Geschichte überhaupt zu denken? Diese Frage wird laut Küttler im aktuellen Diskurs – auch des LS-Arbeitskreises Transformation – primär unter dem Thema einer neuartigen Qualität von Transformation diskutiert, wobei sich Konzepte, in denen der Prozess als notwendig über den Kapitalismus hinausgehende Gesellschaftstransformation betrachtet wird, und solche, die darin eine Weiterentwicklung oder ein mehr oder weniger modifiziertes Nachholen des westlichen Modells sehen, gegenüberstehen. Marx' Vorstellung der Geschichte als Entwicklung von Gesellschaftsformationen und von Fortschritt als sozialer Revolution gilt dabei aus je unterschiedlichen Gründen als weitgehend überholt.

Küttler geht bei seinen kritischen Anschlussfragen davon aus, dass Formation (des Kapitalismus) soziale Revolution (sowohl zwischen dessen Stadien und bei Pfadwechseln) und neuartige Gesellschaftsformation unter den Bedingungen der Umwälzung aller Lebensbereiche sich nicht ausschließen, sondern weiterhin als komplementäre Prozesse anzusehen sind. Dabei sei die Frage nach der geschichtlichen Vernunft *erstens* immer mit realutopischem Überschuss über das Bestehende verbunden, hat also auch einen richtungweisenden normativen Aspekt und ist gleichbedeutend mit dem Problem einer nachhaltigen Existenzsicherung der Menschheit als eines Ganzen, in allen ihren Kulturen, kontinentalen und regionalen Unterschieden.

Das setzt *zweitens* eine kritische Überprüfung dessen voraus, was unter dem Kapitalismus als der sich transformierenden bzw. der zu transformierenden Forma-

tion verstanden wird – nicht mehr ein Übergang zur sozialistischen Revolution, sondern eine eigene umfassende Folge von Formierungen und Typen von Gesellschaften, die auf dieser Produktionsweise beruhen.

Drittens wird die aktuelle Weltentwicklung, dass die Existenzprobleme nicht nur, wie überwiegend zu beobachten ist, aus der Sicht der Zentren des entwickelten Kapitalismus, sondern im globalen Vergleich betrachtet. Dabei werden mit dem Transformationsdruck immer mehr die Schranken des globalen Kapitalismus durch dessen destruktive Nutzung der Lösung der vielfältigen Existenzprobleme deutlich.

Die entscheidende Frage, ob und wie vernünftige Gestaltung der globalen Welt möglich ist, lautet für Küttler folglich: Gelingt eine progressive Steuerung oder wird sich der Übergang auf katastrophale Weise in einem verheerenden Zivilisationsbruch vollziehen? Szenarien im letzteren Sinne gibt es genug und sie werden im aktuellen Diskurs vielfältig untersucht. Existenziell wichtig ist, dass sich die erste Möglichkeit durchsetzt, was vor dem Hintergrund der realgeschichtlichen Konflikte sowohl in den Zentren als auch in den Peripherien nicht ohne tiefgreifende Veränderungen der bestehenden Verhältnisse möglich ist. Eine in diesem Sinne komplexe Lösung schließt allmähliche Veränderungen und Systembrüche ein, erfordert die Bündelung mikrohistorischer zu gesamtgesellschaftlichen Veränderungen und verlangt breite Bündnisse unterschiedlicher Akteure im regionalen wie globalem Maßstab.

Verband Küttler in seinem Vortrag eine stark selbstkritische Auseinandersetzung mit der marxistischen Geschichtsschreibung und -auffassung in der DDR mit einem skeptisch-vorsichtigen Examen der anstehenden Transformationen der Weltgesellschaft und -kultur, so stellte Helga Schultz in ihrem zeit- und kulturkritischen Bekenntnis zu den Grundpositionen von

Wolfgang Eichhorn die Frage nach einer Zukunft, die scheinbar alle humanistischen und aufklärerischen Traditionen zu entsorgen beabsichtigt. Ihr Vortrag über *Geschichte und Tradition in postmodernen Zeiten* ist eine bitterböse und zugleich tieftraurige Generalabrechnung mit dem Geschichts- und Kulturpessimismus der Postmoderne, die die Perspektivlosigkeit einer bestimmten Gesellschaftsformation allzu vordergründig mit der Menschheit schlechthin identifiziere. Schultz verweist zu Recht wie auch zuvor Wolfgang Küttler auf die zeittypischen Katastrophenszenarien und Endzeitstimmungen sowie auf den bis in die Elementar-schulprogramme hinein praktizierten Verlust an Geschichtsbewusstsein und damit der Liquidierung des historischen Gedächtnisses der Menschheit aus dem Bildungs-kanon, und auf ihren Ersatz durch triviale Popkultur. Vor allem aber erhebt sie Anklage gegen die totale Entwertung eines ganzen halben Jahrtausends menschlicher Hochkulturentwicklung der Moderne durch die Philosophen der Postmoderne, gegen die Liquidierung der Aufklärung, dieser Basis unserer Zivilisation, und des seit der Renaissance kulturell aktiven und im 18. Jahrhundert ausgearbeiteten Erbes der Wissenschaftlichkeit und der wissenschaftlichen Erfassung der Gesellschaft. Dies geschehe zugunsten von Esoterik und banaler Belletristik, wozu auch das Ignorieren der klassischen Philosophie und Dichtung, des Idealismus von Kant bis Hegel und der bürgerlichen Kulturentwicklung des 19. Jahrhunderts „im Zeichen dieser Denkrevolution des 18. Jahrhunderts“ gehört. Und nicht als letztes beklagt sie die Leugnung der Idee des wie auch immer widersprüchlich gesehene Fortschritts mitsamt des Prinzips Hoffnung, der Negierung der Utopie als heuristischen Konstrukts. Und das alles im Zeichen der – doch sehr fragwürdigen – „Selbstoptimierung“ des Individuums und Vernichtung des Rechts auf Genealogie (im Namen der Mode wie auch als Kalkül, was doch eher die Zerstörung des Individuums als eines Besonderen zur Folge hat, HOD). Aber irgend haftet ihren zwingenden Darlegungen auch das Attribut des Unwiederbringlichen an, zumal alle

Kulturverluste wegen der nötigen mehrere Generationen langen Habituation nur schwer zu reaktivieren sind. Doch Helga Schultz sieht das Rettende auch, so in der Rückkehr der öffentlichen Diskurses zur sozialen Frage beispielsweise und in der „neuen Euphorie des Teilens“ als der Wiedergeburt der „Solidarität“, sowie im Wiederauffinden anderer verschütteter bereits als verloren gemeldeter Werte.

Eine Art Wiedergeburt des Ansehens der Aufklärung und der Französischen Revolution von 1789 bezeugt der Beitrag von Matthias Middell (Leipzig) über *Neue Diskussionen um die Erklärung der Französischen Revolution*. Dazu gehört wohl unbedingt die Rolle von Französischer Revolution als Auslöserin bzw. Geburtshelferin der nationalen Befreiungsrevolutionen in Nordamerika, der Karibik und Südamerika bzw. des neuerlichen Erwachens selbstbewussten antikolonialen Denkens in der tropischen Südhälfte des Planeten. Mit diesem Vortrag wurde natürlich auch die Französische Revolution als epochales weltbedeutendes Geschehen erinnert, das heute wieder zu geschichtsphilosophischer Reflexion herausfordert, auch und gerade im Kontext der Ausführungen von Helga Schultz und Wolfgang Küttler über die sicheren Verluste und möglichen Verheißungen jüngster und kommender Transformationen.

Middell betonte: „Nachdem die Französische Revolution und das vorangegangene Jahrhundert der Aufklärung lange Zeit eine Zentralstellung in den Geschichtserzählungen inne hatten, zeichnete sich in den 1980er Jahren deren Erosion ab. Auf der einen Seite war die Revolution als „Lokomotive der Weltgeschichte“ (Marx) mit einem wachsenden Misstrauen gegenüber einer exzessiven Gewaltbilanz (worin aber auch eine unzulässige, doch bewusste Reduktion der Revolution auf die Endphase des Robespierreschen Terrors der Jakobiner steckt, HOD) sowie mit der Frage konfrontiert, ab wann die revolutionäre Variante der Transformation durch schonendere Reformprozesse abgelöst werden könnte. Auf der anderen Seite stöße die Geschichte vom Ursprung moderner

Demokratie und vom folgenden Aufstieg des Westens auf Zweifel im Namen des Postkolonialismus. Das Jahr 1989 erwies sich als Angelpunkt – statt feierlicher Konmemoration verhedderten sich die Fäden teleologischer Narrative weiter in den Beobachtungen einer revolutionären Praxis.

Doch interessanterweise erwiesen sich, so Middell, skeptische Prognosen für das dritte Jahrhundert der Forschungen zur Französischen Revolution als vorzeitiger Abgesang. Die Revolution gewinnt im neuen Kontext einer um sich greifenden Globalgeschichtsdebatte neue Facetten und löst neue Kontroversen aus. In der internationalen Historiographie zur Französischen Revolution setzt sich immer mehr eine Perspektive durch, die den globalen Bezügen mehr Stellenwert einräumt, in erster Linie dem Zusammenhang mit der erfolgreichen Sklavenbefreiung auf St. Domingue, aber auch darüber hinaus mit den Unruhen und gesellschaftlichen Transformationen im gesamten französischen Empire bis hin zum Versuch Napoleons, die angestammte europäische Suprematie wieder herzustellen. Weiterhin

spielt der transatlantische Charakter der Revolutionen zwischen 1776 und 1826 eine wachsende Rolle, wobei zwei Deutungen vorherrschen: Während die einen, u.a. David Armitage (Harvard), das Vorbild der Unabhängigkeitserklärung für die Emanzipationen des 19. und 20. Jahrhunderts betonen, stellen andere, wie Pierre Serna (Paris), das Modell des Republikanismus mit seinen politischen und sozialen Partizipationsmöglichkeiten in den Vordergrund. Insgesamt hat sich der Pessimismus mancher Zeitzeugen des Bicentenaire im Jahre 1989, dass nun wohl alles über die Französische Revolution gesagt sei, nicht bewahrheitet, sie ist vielmehr auf neue Weise wieder zu einem Anknüpfungspunkt für politische Diskurse und wissenschaftliche Innovation geworden.

Der Jubilar dankte in seinen abschließenden Worten sehr den Referenten für ihre im Sinne seiner langjährigen Forschungsarbeit liegenden Beiträge. Die baldige Publikation der Materialien ist vorgesehen.

Berichterstatter Prof. Dr. Hans-Otto Dill

Tagung „Informatik und Gesellschaft“ am 30. und 31. März 2015 zu Ehren von Prof. Dr. Klaus Fuchs-Kittowski (MLS) aus Anlass seines 80. Geburtstages

Veröffentlicht am 11. April 2015

Veranstalter waren die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V. sowie die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Berlin in Kooperation mit den Partnern Gesellschaft für Informatik (GI), Deutsche Gesellschaft für Kybernetik (GfK), Gesellschaft für Wissenschaftsforschung, Berlin (GWiFo), Forum der InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIfF), Deutscher Friedensrat, Verband Hochschule und Wissenschaft (VHW) im dbb Beamtenbund und Tarifunion Berlin, GFS Fachschule für

Steuern, Recht und Wirtschaft GmbH, Berlin.

Auf der Tagung wurden rund 40 Beiträge von namhaften Wissenschaftlern, Praktikern und Nachwuchswissenschaftlern gehalten. Insgesamt wurde ein breites und zugleich aktuelles Themenspektrum abgedeckt, sodass sich nahezu 150 Teilnehmer angemeldet hatten, womit zugleich auch ein hoffnungsvoller Ansatz für einen Brückenschlag zwischen den Generationen gelungen ist. Die Teilnehmer

kamen erfreulicherweise nicht nur aus dem Großraum Berlin, sondern auch von 22 Städten aus ganz Deutschland sowie aus Österreich und den USA.

Die Tagungseröffnung hat Klaus Semlinger als Präsident der HTW vorgenommen, die Einführung in das Tagungsthema erfolgte durch Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät, und die Laudatio auf Klaus Fuchs-Kittowski wurde durch Christian Stary von der Johannes Kepler Universität Linz vorgetragen.

Das *Tagungsprofil* erstreckte sich in drei Plenarsitzungen auf die Schwerpunkte:

(1) Information, Informatik, Gesellschaft (Werner Zorn, Horst Völz, Herbert Hörz

(2) Big Data und Datenschutz (Peter Schirnbacher/Kurzfassung, Lothar Kolditz, Hansjürgen Gerstka)

(3) Zukunftsorientierungen zum Gegenstand Informatik und Gesellschaft (Christiane Floyd, Klaus Fuchs-Kittowski).

Diese Schwerpunkte wurden durch *acht Sektionssitzungen* inhaltlich vertieft:

- Industriearbeit 4.0
- Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Arbeit und Gesellschaft
- Umwelt-Informatik und Gesellschaft
- Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Ethik
- Datenschutz und Datenausspähung
- Methodologie der Informationssystemgestaltung
- Information und Big Data
- Softwareentwicklung und der soziale Aspekt.

Zum *Informationsbegriff* wurde insbesondere herausgestellt, dass Informationen die Vielfalt der Stoff- und Energie-Welt widerspiegeln. Die hieraus folgende Vielfalt (Mannigfaltigkeit) der Informationswelt lässt sich daher nur schwer auf einen einheitlichen Informationsbegriff abbilden. Vielmehr eröffnet eine Unterscheidung

mehrerer Informationsarten einen zielführenden Problemzugang. Eine derartige Klassifizierung zur Information mit klar definierten klassifikatorischen Merkmalen sollte zukünftig zu typischen Informationsarten führen. Ebenso sind zukünftig auch neue Methoden der Informatik zu erwarten, die sich insbesondere auch aus Ontologien entwickeln.

Zum *Datenschutz* wurde auf der Tagung fundamentale Kritik vorgebracht. Zugleich wurden neue Wege skizziert, um diese Problematik grundlegend anzugehen, vor allen Dingen vor dem Hintergrund stark wachsender Datenströme und Big Data. Hierbei wurden sowohl die Grenzen bisheriger Vorgehensweisen sichtbar gemacht als auch die neuartigen Chancen im Kontext mit Big Data aufgezeigt.

Das aktuelle Thema *Big Data* wurde darüber hinaus im besonderen Zusammenhang mit der künftigen Theorien- und Modellbildung in den Einzelwissenschaften (Natur- und Technikwissenschaften) debattiert. Ein Ersatz von Theorien und Modellen durch Big Data wurde auch zukünftig verneint, wohl aber auf durchaus relevante Verschiebungen sowohl im Theoriegebäude als auch in der Praxis deutlich hingewiesen, worauf die Gesellschaft künftig stärker reagieren muss.

Die aktuell viel diskutierte *Industriearbeit 4.0* wurde in einen Zusammenhang mit Informatik und globaler Kommunikationstechnik sowie mit Big Data gestellt. Die sozialen Auswirkungen wurden als nachhaltig hinsichtlich eines längeren Zeitraumes charakterisiert, insbesondere wegen ihrer starken Auswirkungen auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität, die als ein maßgebendes Fortschrittskriterium anzusehen ist.

Ein wichtiges Thema der Tagung war auch die *Methodologie der Informationssystemgestaltung* und *Softwareentwicklung*. Ausgehend von der Darstellung der realen Schwierigkeiten bei der Entwicklung und dem Einsatz der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, speziell in der Wirtschaft, wurde deutlich gemacht, dass die Methodologie der sozio-technischen / aktionalen Informationssystemgestaltung weiter zu entwickeln ist, soll ein menschengerechter Einsatz gelingen. Dafür ist auch die Lehre und Forschung auf dem Gebiet Informatik und Gesellschaft in engen Zusammenhang mit den sozialen Aspekten der IKT-Einführung zu vertiefen. Die Tagung vermittelte, neben einer kritischen Bestandsaufnahme zum Verhältnis Informatik und Gesellschaft sowie einer durchgängig interdisziplinären Debatte, auch eine Vorschau auf zukünftige Problementwicklungen. Herausgearbeitet wurden neuartige Themenerweiterungen wie „Informatik in den Schwellen- und Entwicklungsländern“ im Rahmen weiter fortschreitender Globalisierung.

Angesichts zunehmender Bedeutung des Problemkreises „Informatik und Gesellschaft“ wurde breites Unverständnis deutlich gegenüber der Reduzierung entsprechender Lehrstühle an den Universitäten durch mehrere Bundesländer. Andererseits wurde die Initiative der Leibniz-Sozietät zur *Gründung eines Arbeitskreises* zum Thema „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“ auf einer Tagung an der Technischen Universität Wien Anfang Juli 2015 hoch bewertet im Sinne der Schaffung eines dauerhaften Forums für die Fortführung von Diskussionen zum Tagungsthema.

Alle Vorträge sind in einem „Book of Abstracts“ dokumentiert, und es ist vorgesehen, möglichst zeitnah einen Tagungsband mit den Langfassungen der Vorträge herauszugeben, auch in elektronischer Form.

Werner Kriesel
Frank Fuchs-Kittowski
Klaus Fuchs-Kittowski

Die Leibniz-Sozietät führt anlässlich des 80. Geburtstages ihres langjährigen Mitglieds und Sekretars der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften Prof. Dr. Hans-Otto Dill ein Ehrenkolloquium:

Philologie & Philosophie Welt und Region in der Wissenschaft

am 10. September 2015, 10.00 Uhr,

im „Wirtshaus Schildhorn“,

Straße am Schildhorn 4a, 14193 Berlin durch.

Der Präsident der Leibniz-Sozietät beehrt sich, Sie und Ihre Begleitung zu dieser Veranstaltung herzlich einzuladen.

Programm

10.00 Uhr Eröffnung

Prof. Dr. Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin: Stationen einer Vita: Anklam – Berlin – Caribik.

Prof. Dr. Ottmar Ette (MLS): Laudatio

10.30 Uhr – 13.00 Uhr Vormittagssitzung

Moderation: *Prof. Dr. Jürgen Hofmann (MLS)*

Prof. Dr. Armin Jähne (MLS): Schwierigkeiten der Definition: Gehört Russland zu Europa?

Prof. Dr. Lutz-Günther Fleischer (MLS): „Zwei Gefahren bedrohen unaufhörlich diese Welt: Die Ordnung und die Unordnung“ (Paul Ambroise Valéry). Warum die Ordnung nicht auf das Chaos und Zufälle verzichten kann.

11.30 Uhr – 11.50 Uhr Kaffeepause

Prof. Dr. Siegfried Wollgast (MLS): Wahrer und Pfleger des Erbes von Karl Christian Friedrich Krause.

PD Dr. Ulrich van der Heyden (MLS): Wenn sich ein Afrikahistoriker in die Erinnerungskultur in Berlin einmischt. Einige politikwissenschaftliche Bemerkungen – in Personalunion.

13.00 Uhr – 14.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr – 17.00 Uhr Nachmittagssitzung

Moderation: *Prof. Dr. Armin Jähne (MLS)*

Prof. Dr. Klaus Meyer-Minnemann, Hamburg: „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ (Thomas Mann). Ein deutscher Schelmenroman.

Prof. Dr. Diony Duran, Rostock/Havanna: Goethe, Nietzsche, Rousseau und Amiel. Ein Kriminalfall ohne Opfer. Der kubanische Autor Gustavo Eguren.

Prof. Dr. Manfred Engelbert, Göttingen: Philologie als Hilfswissenschaft der Geschichte: Überlegungen zu „Explosion in der Kathedrale“ von Alejo Carpentier.

8. Kommende Termine

02. Juli 2015, 10.00 – 17.00 Uhr, Leibniz-Tag 2015

10. September 2015, 10.00 Uhr, Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Hans-Otto Dill, Ort: „Wirtshaus Schildhorn“, Straße am Schildhorn 4a, 14193 Berlin

LITERATUR

Denken und Handeln – Philosophie und Wissenschaft im Werk Johann Gottlieb Fichtes, Herausgegeben von Hans-Otto Dill, Bern u.a.: Peter Lang, 2015.

Inhaltsverzeichnis:

Hans-Otto Dill: Einleitung: Wissen und Handeln, Selbst und Ich bei J. G. Fichte

Armin Jähne: Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), der Eiserner. Region und Philosophie

Heinz-Jürgen Rothe: Fichte als Zögling in Schulpforta

Hermann Klenner: Fichte und Kant – Gemeinsames und Gegensätzliches – Nicht nur Randprobleme

Siegfried Wollgast: Zu Karl Christian Friedrich Krause und seinem verdientesten Lehrer Johann Gottlieb Fichte

Rainer E. Zimmermann: Bewusstsein und Selbstbewusstsein bei Fichte in der Perspektive Manfred Franks

Herbert Hörz: Fichte und Helmholtz: Zum Verhältnis von Philosophie und Naturwissenschaften

Klaus Fuchs-Kittowski: Sein und Selbst – Bewusstsein und Selbstbewusstsein aus der Sicht Fichtes und des evolutionären Stufenkonzepts der Information

Christa Uhlig: Fichtes Auffassungen von einer neuen Erziehung – Aspekte ihrer Genese und Rezeption

Hans-Otto Dill: Philosophie und Politik. Zu Fichtes Machiavelli-Rezeption

Ulrich Busch: Johann Gottlieb Fichte – Vordenker nationaler Zentralverwaltungswirtschaften

Günter Krause: Der Philosoph auf dem Pfad der Ökonomie – theoriehistorische Anmerkungen

Hans-Christoph Rauh: Zur Fichte-Rezeption im Rahmen der DDR-Philosophie

Anhang: DDR-Literaturliste zu Johann Gottlieb Fichte 1945-1991 (Autor: H.-C. Rauh)

Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. Herausgegeben von Bernd Meier, Gerhard Banse Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag, 2015. (Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven, Bd. 15)

Inhaltsverzeichnis:

Editorial

Prof. Dr. Gerhard Banse: Begrüßung durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.

Prof. Dr. Andreas Musil: Begrüßung durch den Vizepräsidenten für Lehre und Studium der Universität Potsdam

Frank Tosch: Nachdenken über (zeitgemäße) Allgemeinbildung: Historische Zugänge – Aktuelle Perspektiven

Gerhard Banse: Technikverständnis – Eine unendliche Geschichte?

Bernd Meier, Hermann Zöllner: Vom Lernfeld Arbeitslehre zum Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (W-A-T) – Ein kurzer Längsschnitt der Entwicklung im Land Brandenburg

Bernd Remmele: Perspektiven der ökonomischen Bildung im Rahmen von WAT

Andreas Hüttner: Verzahnung von Theorie und Praxis in der Technischen Allgemeinbildung als Basis von Kompetenzentwicklung

Regine Bigga: Consumer und Nutrition Literacy versus „Wirtschaft, Arbeit, Technik“ (WAT)?!

Hans-Liudger Diemel: Konzepte und Rahmenlehrpläne für das Schulfach „Wirtschaft-Arbeit-Technik“: ein Blick zurück nach vorn

Bernd Meier, Hermann Zöllner: Kritik am RLP-Entwurf W-A-T (Anhörungsfassung)

Björn Egbert, Hartmut Giest: Lernen ohne Anschluss – die Fächer Sachunterricht und Wirtschaft-Arbeit-Technik in der Anhörungsfassung des Rahmenlehrplanes für die Länder Berlin und Brandenburg

Dieter Mette: Aktuelle Herausforderungen der Lehramtsausbildung in W-A-T an der Universität Potsdam

Dana Suske, Patrick Czenkusch, Bernd Meier: Die Funktion des Fachs WAT aus der Sicht der Allgemeinen technischen Bildung in der Gymnasialen Oberstufe – Anspruch und Wirklichkeit

Benjamin Apelojg, Ulf Tiarks: Stellungnahme zur Anhörungsfassung des Lehrplans Wirtschaft-Arbeit-Technik aus der Perspektive einer integrativen ökonomischen Bildung unter besonderer Berücksichtigung der Anschlussfähigkeit für das Fach Wirtschaftswissenschaft in der Sekundarstufe II

Hermann Zöllner: Kommentar zu der Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans für Berlin und Brandenburg

Peter Hübner: Schlusswort zur Jahrestagung

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 122

Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen –

6. Symposium des Arbeitskreises „Allgemeine Technologie“ der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Karlsruher Instituts für Technologie am 10. Oktober 2014 in Berlin, herausgegeben von Gerhard Banse & Ernst-Otto Reher

Inhaltsverzeichnis:

Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher: Einführung

Gerhard Banse: Technikverständnis – Eine unendliche Geschichte...

Lutz-Günther Fleischer: Technologie – techné und epistémé

Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher: Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen

Christian Kohlert: Traditionelle Kalandertechnologie für High-Tech-Produkte

Wolfgang Fratzscher: Energietechnik und Energiewende

Norbert Mertzsch, Ernst-Peter Jeremias: Entwicklungstendenzen in der Wärmeversorgung

Dieter Seeliger: Über einige qualitative und quantitative Fortschritte der praktischen Nutzung von Nanotechnologie bei der Energieumwandlung

Horst Goldhahn, Jens-Peter Majschak: Hocheffiziente Maschinensysteme für die individualisierte Massenproduktion

Peter Schwarz: Technologiewandel und Nachhaltigkeit beim Übergang von der Industrie zur Wissensgesellschaft

Johannes Briesovsky: Technologische Prozessintensivierung durch resonante Pulsationen

Hans-Joachim Laabs: Ist der 3D-Drucker die „Dampfmaschine“ der digitalen Revolution oder eine überschätzte Innovation?

Hermann Grimmeiss: Die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft – eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons I: Sicht des Wissenschaftlers

Bernd Junghans: Die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft – eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons II: Sicht des Unternehmers

Ernst-Otto Reher, Gerhard Banse: Schlusswort und Ausblick

Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften Band 39. Erster Halbband

Transformation im 21. Jahrhundert

Theorien – Geschichte – Fallstudien

Herausgegeben von Michael Thomas und Ulrich Busch

Berlin: trafo Wissenschaftsverlag 2015

Inhaltsverzeichnis:

Michael Thomas, Ulrich Busch: Einleitung

TRANSFORMATION I – STAND, ZUGÄNGE, REFLEXIONEN

Rainer Land: Moderne Gesellschaften als „Evolutionsmaschinen“

Rolf Reißig: Gesellschafts- Transformation. Eine theoretisch-konzeptionelle Fundierung, Erklärung und Deutung

Martin Endreß: Prozesse von Resilienz – eine neue Perspektive auf gesellschaftliche Transformation

Ulrich Busch: Große und kleine, wirkliche und virtuelle Transformationen

TRANSFORMATION II – ANNÄHERUNG AN EINE ZEITGEMÄSSE PERSPEKTIVE

Michael Thomas: Transformation? – Einstiege in die Transformation!

Michael Brie: Freiheit in einer komplexen Gesellschaft. Karl Polanyis unvollendete Transformation

Frank Adler: Transformationsperspektive „Postwachstumsgesellschaft“

Dieter Klein: Fähig zu progressiver Transformationspolitik? Die Machteliten angesichts globaler Großgefahren

Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften Band 40. Zweiter Halb- band

Herausgegeben von Michael Thomas und Ulrich Busch
Berlin: trafo Wissenschaftsverlag 2015

Inhaltsverzeichnis:

TRANSFORMATION III – VORAUSSETZUNGSVOLLE GESCHICHTE EIN BESONDERER EXPERIMENTAL-
RAUM FÜR NEUE BESCHÄFTIGUNGSMUSTER IM INTERNETZEITALTER

Benjamin Rampp: „Die Zivilisation ist noch nicht abgeschlossen. Sie ist im Werden.“ – Norbert Elias‘ prozess- und figurationstheoretischer Perspektive auf Transformation

Michael Vester: „1968“ im historischen Kontext: Basisdemokratische Bewegungen und linker Reformismus im Wandel der BRD 1949 – 1989

Helga Schultz: Zur Transformation des Sozialstaats

Hans Wagner: Kapitalistische Produktionsweise und soziale Marktwirtschaft

Jens Braun: Evolution und Gesellschaft

Maik Hosang: Wie emergiert die Moderne zur Zukunft?

TRANSFORMATION IV – VERLÄUFE, KONSTELLATIONEN, AKTEURE

Rainer Ferchland: Aspekte sozialer Ungleichheit in Deutschland aus dichotomer Perspektive. West-Ost, Geschlecht, Migrationshintergrund

Stefan Meißner, Irene Zierke: Zwischen Entfaltung und Stillstand. Habitus- und Milieuveränderungen im ostdeutschen Transformationsprozess

Anna Schwarz, Johanna Voll: Die Berliner Kultur- und Kreativwirtschaft vor dem Hintergrund des postsozialistischen und postfordistischen Umbruchs – ein besonderer Experimentierraum für neue Beschäftigungsmuster im Internetzeitalter

Judith C. Enders, Mandy Schulze: Transformationsprozesse und ihre Auswirkungen auf Geschlechterarrangements – zur Wertorientierung von Frauen der Dritten Generation Ostdeutschland

Judith Dellheim: „Transformatorisches Potenzial“ im Allgemeinen und im Besonderen, diskutiert am Beispiel des Berliner Energietisches

Dialektische Positionen. Kritisches Philosophieren von Hegel bis heute.

Eine Vorlesungsreihe, herausgegeben von Martin Küpper, Marvin Gaßer, Isette Schuhmacher und Hans-Joachim Petsche sowie unter maßgeblicher Mitwirkung von MLS Herbert Hörz.

Inhaltsverzeichnis:

Vorrede

Dieter Kraft: Hegels dialektische Philosophie der gesunden Menschenvernunft

Andreas Arndt: Hegel und die absolute Idee. Zum Konzept der Dialektik bei Hegel

Herbert Hörz: Dialektische Entwicklungstheorie. Zur Kritik eines flachen Evolutionismus

Jan Loheit: Wolfgang Fritz Haug: Über den epistemologischen Status der Dialektik im Werk von Wolfgang Fritz Haug

Martin Küpper: Hans Heinz Holz und der ontologische Widerspruch

Biographisches

Die Leibniz-Sozietät trauert um

Prof. Dr. Henrieta Todorova Vaisova, MLS (* 25. Februar 1933 – † 12. April 2015)

Prof. Dr. Helga Nussbaum, MLS (* 3. August 1928 – † 17. Mai 2015)

Dr. Irena Regener (* 9. April 1956 – † 26. Mai 2015)

Zum **90. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Alexander, Karl 01.05.1925 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Weber, Horst 04.09.1925 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Pál, Lénárd 07.11.1925 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum **85. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Pätzold, Kurt 03.05.1930 Klasse Geisteswissenschaften

Schmidt, Walter 11.05.1930 Klasse Geisteswissenschaften

Emons, Hans-Heinz 01.06.1930 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Kochmann, Werner 09.06.1930 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Grimmeiss, Hermann 19.08.1930 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Mylius, Klaus 24.08.1930 Klasse Geisteswissenschaften

Fabian, Bernhard 24.09.1930 Klasse Geisteswissenschaften

Heine, Horst 16.11.1930 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum **80. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Klinkmann, Horst 07.05.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Leonhardt, Jürgen 11.06.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Fanghänel, Egon 25.06.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Geißler, Hans-Georg 02.07.1935 Klasse Geisteswissenschaften

Dill, Hans-Otto 04.07.1935 Klasse Geisteswissenschaften

Michalowsky, Lothar 11.09.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Mundt, Wolfgang 03.10.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Langhoff, Norbert 28.10.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Roesky, Herbert 06.11.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Kindermann, Günther 01.12.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technik

Engler, Winfried 17.12.1935 Klasse Geisteswissenschaften

Bernhardt, Karl-Heinz 24.12.1935 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Tanneberger, Stephan 27.12.1935 Klasse Geisteswissenschaften

Zum **75. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Rössler, Otto Eberhard 20.05.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Sengbusch, Günter von 04.06.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Knoll, Peter 14.06.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Korrés, Georgios Styl 11.07.1940 Klasse Geisteswissenschaften

Migoń, Krzysztof 20.07.1940 Klasse Geisteswissenschaften

Richter, Hans 27.07.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Bernhardt, Rüdiger 08.09.1940 Klasse Geisteswissenschaften

März, Roswitha 15.10.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Roesler, Jörg 25.11.1940 Klasse Geisteswissenschaften

Steiger, Klaus-Peter 26.11.1940 Klasse Geisteswissenschaften

Althaus, Peter 27.11.1940 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum **70. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Prüß, Franz 17.06.1945 Klasse Geisteswissenschaften

Bathke, Gustav-Wilhelm 24.06.1945 Klasse Geisteswissenschaften

Jakupec, Viktor 04.09.1945 Klasse Geisteswissenschaften

Schütt, Wolfgang 05.11.1945 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Rummel, Reinhard 03.12.1945 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum **65. Geburtstag** gratuliert die Leibniz-Sozietät ihren Mitgliedern

Bauer, Monika 02.05.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Kahl, Brigitte 11.05.1950 Klasse Geisteswissenschaften

Schellnhuber, Hans Joachim 07.06.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Irrgang, Klaus 22.06.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Scholz, Fritz 04.07.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Lademann, Jürgen 05.08.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Schimansky-Geier, Lutz 01.09.1950 Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Scholze-Šolta, Dietrich 08.09.1950 Klasse Geisteswissenschaften

8. Impressum

Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.

Postfach 080425, 10004 Berlin

Zusammenstellung: Marie-Luise Körner

Email: mitteilungen@leibnizsozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 12. Juni 2015